

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 28

Artikel: Der Friedensvertrag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-452580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Bruother!



Befor ich beginne, laß uns 13 mahl das Kreuz machen mit dem Derrère gegen Verfeil. Die 4 marchands de paix hapen ohne 2 sel gel8, der trekigste sämpflicher Kriege müße mit 1 dito solchen Srieden gekröhnt werten, sonst hetten sie diesen Menschenfräßer-vertrag nicht außgeprutet. Imahn der Schräckliche und der Nero selig waren 2 so böße Nummern, daß sie heite noch in allen Schuhbüchern dran glauben müssen, aber sie waren nur Anfänger mißerabliges gegen dieße neumötigen Sriedenskonspektiohnäre. Aber man hot eß außrechnen können, daß nichts abetlichles zum Vorschl kommen kann, wenn Man 6 Mohnate auf den Eiern hockt und dann erst noch in Paris, wo so wie so alles getrieppen wirt, waß sünt ist und waß Gott verbiet und die Seenegall-neger und Suaffen hätten diese Kmoallität Srieden ohne den Tigre de paix fertig gebr8 und zwar noch im alten Jahr.

Um Ente aller Enten wollen wir aber stolß sein, Stanislaus, daß es abermals lauder Ungläupige sint, wo dem Satann so schwere Kohnkuhrenß gem8 hapen, und indem ich hofe, er werte eß ihnen nicht vergeßen, ferbleipe ich dein 3er Radispedikulus.

Zeitgemäßes Inserat

Auf Abbruch zu verkaufen!

Die baufällig gewordene Regierung des Kantons Zürich mit sämtlichen Welt- und Ecksteinen.

Schweizerisches-Aufreizerisches

Man weiß es bereits:
Auf „Schweiz“ reimt sich „Reiz“.
Das ist ein Malheur
Von Altersher!
Denn jeder, der dichtet,
Steht perpleg und vernichtet,
Muß er reimen auf „Schweiz“.
Dann ruft er: „So geit's!“
Und reimt dazu „Reiz“. —
Statt: „von Bächen speit's“
Kingsum in der Schweiz.“ —
Oder auch: „in der Schweiz
Sur Winterszeit schneit's.“ —
„Wurzeln hat's in der Schweiz,
Nur die eine nicht (?) — Geiz!“ —
Oder gar: „in der Schweiz
Kein Nest ohne Reiz!“ —
Jetzt aber, mein Lieber,
Da alles drunter und drüber, —
Kommt auch die Zeitschrift „Die Schweiz“
Und sagt: „So geit's!“
Nimmt den Dr. Reiz
Als Redakteur —
Was will man mehr!
So reimt es sich fort
Das unsterbliche Wort
Von der Schweiz und dem Reiz!
So geit's!

Der Friedensvertrag

„Haben Sie's gelesen, der Friedensvertrag lag auf einem weißseidenen Kissen, als er unterzeichnet wurde?“

„Ja wohl, das war auch die einzige weiße Seite des Vertrags!“

Denis

Wenn zwei dasselbe tun

Gartenbesitzer: Du, böser Bub, du! Wart', ich will dir, Jasminzweiglein abrupfen!

Der kleine Strich: Tüent Ihr d'r lieb Gott oo ohrfyge, wenn er Ech d'r ganz Gartie verhaglet?

Botanik

Lehrer: Bis zu einer gewissen Höhe findet man das Knieholz, und wenn man höher hinaufsteigt? — —

Schüler: Das Schenkelholz!

Schalk

Kommunismus

„Was, Sie sind mit dem Kommunismus einverstanden?“

„Selbstverständlich! Alles für alle! Ich freu' mich jetzt schon, wenn ein anderer 'mal meine Alte kriegt!“

Denis

Oskar Bider

Wir waren stolz auf ihn,
Sahn wir ihn hoch in Lüften
Kreise ziehn!
Für's Vaterland zu fallen, war ihm
nicht beschieden;
Die Heimat Erde nahm ihn auf in Frieden!

-88-

Seufzer

„... Jetzt kann man nicht einmal mehr auf seine Hamstervorräte stolß sein, nachdem das Markensystem aufgehoben ist!“

Denis

Selbstverteidigung

Richter: Hat der Angeklagte noch etwas zu sagen?

Einbrecher: Ich habe mich nie mit ordinären Diebstählen abgegeben, sondern mich stets des „ausgezeichneten Diebstahls“ befleißigt!

Briefkasten der Redaktion



Seppatoni beim Weißbad. Appenzeller Wib! — Schnurrpfeiferein sollen uns willkommen sein! Wür's globa! Aber nur die eine Blattseite beschreiben. Freundl. Gruß!

„Kunsth“-Verständiger in Hemdsärmeln. Daß Ihnen säßigs Bild in unserer letzten Nummer ein Worn im Auge war, geniert uns weiter nicht, wenn wir Ihnen diese Schmerzen an so empfindlicher Stelle auch gern erspart hätten. „Die Geschmäcker sind eben verschieden!“

singt zur Zeit als neueste Entdeckung ein Stern der Bonbonniere. Hätten Sie es im „Simpel“ gefunden — das Importierte, gelt Bauer, das ist was anderes, als was dem eigenen Mißhaufen entproß! — wären Sie von dieser Leder-Szene à la Wennerberg automatisch auf Entzücktheit eingestellt worden. Der eine findet so was „un-sittlich“, der andere kauft sich die Nummer gerade wegen dem. Wir werden übrigens mit solchen „Verstimmungsbildern“ (Marke: „Mü, wie reizend!“) auch wieder landschaftliche Stimmungsbilder abwechseln lassen. Aber es darf Ihnen dann nicht zu fad sein! Das Volk der Hirten, das der Hauptsache nach immer wie der Mal-käfer in der heimlichen Zigarrenschachtel herumkrabbelt, ist bekanntlich — wer lacht da? — so

ehrenbüßlich und tugendreich, daß es vor Allem die Augen nieder schlägt, was nicht gerade für Sorbildungschultöchter bestimmt ist. Man male sich demnach aus: wenn erst die Brauen in Politik machen, werden sie auch politische Wibblätter anschauen müssen, ohne zu erröten. Denn wenn sie erröten, kämen sie „hinwiederum“ (holdseliges Wort!) in den laßerhaften Verdacht, der zinnober-roten Partei anzugehören. In Erwägung aller dieser Umstände und weil sie ihre Damen nicht der verderblichen Wibblätterlektüre mit Ausnahme der „La Vie Parisienne“ aussetzen wollen, haben die Neuenburger zum Brauensimmrecht nicht „Entrée!“ gefagt. Das Honorar für diesen Spezial-Erkurs wollen Sie uns das nächste Mal in Briefmarken beilegen. Auch Naturalien werden entgegen-genommen, zum Beispiel, da Sie in der Speck-gegend wohnen — —. Aber nicht doch, schon fühlen wir uns erröten! Wer wird auch in diesen tiefen Seiten von Speck reden, ohne sich dabei etwas Unanständiges zu denken. Auf Wiedersehen in nächster Nummer und machen Sie uns nicht mehr solchen Kummer!

Pfiffstus bei Pfiffstun. Das ist noch gar nichts, Verehrter. In einer Wiener Zeitung stand folgendes neumodische, literarisch angehauchte Fei-ratsgefluch:

„Novelleite

Feld des Suches: Sie (groß geschrieben), womöglich Arzt oder Apotheker, auch Kaufmann oder Beamter, muß nicht reich sein, aber dafür ein anständiger, geistig hochstehender Mensch. Feldin: sie (klein geschrieben), jung, lichtbraun, hübsch (sage und schreibe hübsch), hübsch, beiseiden, brav, geistig, mit sehr einträglichem akademischen Beruf und einigem Privatvermögen ufo.“

Daß GK nicht reich sein muß, „dafür“ aber ein anständiger Mensch, ist kolßbar! Auch Geist wird gültig! von diesem Edelwesen als notdürftiger Gelderfab in Betracht gezogen. Wir wollen nur hoffen, daß diese Akademikerin doch noch einen, wenn auch unanständigen, geistig mindervertigen, „dafür“ schmerreichen Abnehmer ihrer Reize findet.

Gottfried Keller-Verehrer in der Augustin-Kellerstadt. Das bevorstehende Keller-Jubiläum beginnt, kuriose Blüten zu treiben. Bei der Keller-Seier in Marau gab man laut Programm „Proben“ aus des Dichters Werken zum Besten — vermutlich Stilproben — und auf dem Kellerfeier-Plakat der Stadt Basel, das man sich beeilte, auch in andern Schweizerstädten „vorzuspielen“ („Seht, wir Wilde“ ufo), fehlt komischer Weise die Ortsangabe. Das „Münster“, darin sich die Seier abspielt, genügt denn doch nicht: daß auch Bern ein Münster hat und Zürich sogar zwei, das scheint man in Basel aus lauter Freude über den mit goldenen Sternlein gepickten Nachthimmel des Keller-Plakats vergessen zu haben.

Züribieder. Regen Sie sich nur nicht auf, weder in Versen, noch in Prosa! Dafür sei Ihnen sub rosa verraten, daß man noch am letzten Sonntag in nächster Nähe der guten Stadt Zürich an Gartenwirtschaftsstischen mit blaurotgewürfelten, ländlich-stillichen Deckeln, in deren immer wiederkehrendem Muster das eiserne Kreuz, der deutsche Reichsadler und das Porträt des Erkaifers zu bestaunen war, famose „Bure-Schäblig“ „genießen“ konnte, wie der wirtschadmännliche Ausdruck lautet. Sie mundeten gleichwohl; es gaben wenigstens keine Sriedensglocken ihren überflüssigen Gens dazu.

K. L. in S. Nach einem Artikel im Wiener Journal über Wiener Kinder in der Schweiz scheint es in unserem Land zu einer Wiederholung des bethlehemitischen Kindermordes gekommen zu sein. Man ließt da nämlich folgenden Satz: „Es stellte sich heraus, daß „alle Kinder bereits auf-geleitet“ waren.“ Zum Gebiervortilwerden hätten die armen Kinder doch nicht nach der Schweiz zu reisen brauchen.

Redaktion, Druck und Verlag:

Attiegesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13

Literatur

Professor Waser, der zwanzig Jahre die illustrierte Zeitschrift „Die Schweiz“ geleitet, wurde als Nachfolger Professor Blümmers an die Zürcher Universität gewählt und tritt von der Redaktion zurück. Mit ihm zusammen tritt nun auch Maria Waser zurück, bleibt jedoch als Mitarbeiterin auch fürderhin mit der Zeitschrift verbunden. Der neuen Redaktion, die im Juliheft ihre Tätigkeit aufnehmen wird, haben ihre Mitarbeit zugesagt die Schweizerdichter: Heinrich Sederer, Adolf Frey, Alfred Suggenberger, Meinrad Plener und Ernst Zahn. Aus der Seder der letztern beginnt dessen neueste Novelle „Im Hause des Wirters“ zu erscheinen. Als neue Redaktoren wurden gewählt: Hans Müller-Bertelmann, bisher Redaktor an der „Thurgauer Zeitung“, und Dr. Walter Reib, Seullletonredaktor des „Bund“.